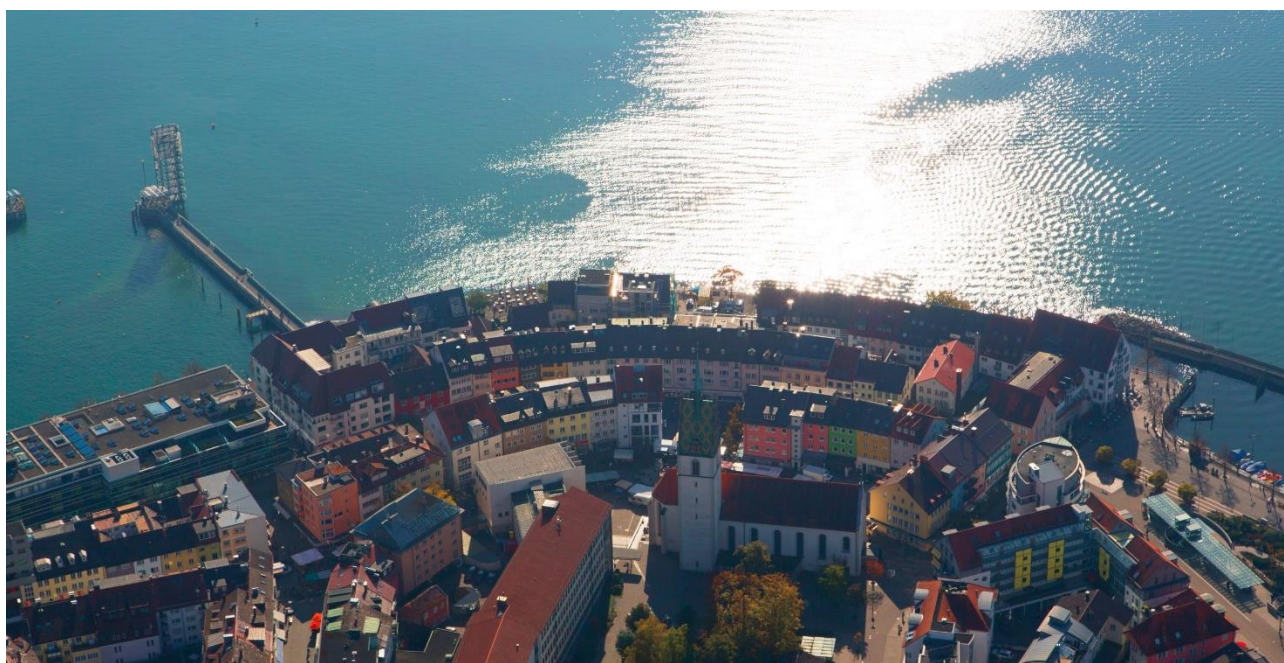




Stadt Friedrichshafen

Umfrage des Seniorenbeirates Friedrichshafen zum Thema „Wohnen im Alter“

- Ergebnisbericht -

Stand: 31. Juli 2023

Lena Gerlach, M. A. | Fabian Lauterbach, M.Sc. | Marc Schäfer, M.A.



WER | DENKT | WAS
vielfältig & bürgernah

wer denkt was GmbH | Robert-Bosch-Str. 7 | 64293 Darmstadt

T: +49 6151 62915-50

www.werdenktwas.de

Impressum

Herausgebende

wer denkt was GmbH
Robert-Bosch-Straße 7
64293 Darmstadt

Bildnachweise

Titelseite: © Tourist-Information Friedrichshafen, Stadt Friedrichshafen

Kontakt:

Tel.: +49 6151 62915-50
Fax: +49 6151 62915-51
E-Mail: kontakt@werdenktwas.de

Autoren/Autorinnen:

Gerlach, Lauterbach, Schäfer

Im Auftrag der

Stadt Friedrichshafen
Adenauerplatz 1
88045 Friedrichshafen

Kontakt:

Tel.: 07541 203-0
Fax: 07541 203-1199
E-Mail: stadtverwaltung@friedrichshafen.de

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	5
2. Befragungsergebnisse	6
2.1. Altersstruktur.....	6
2.2. Geschlechterverteilung	6
2.3. Bildungsabschluss	7
2.4. Lebensform (alleinwohnend / nicht alleinwohnend)	8
2.5. Wohndauer in Friedrichshafen	9
2.6. Wohnsituation	10
2.7. Wohneigentum.....	10
2.8. Wohnort (Stadtteil).....	11
2.9. Barrierefreiheit der Wohnung	12
2.10. Interesse an bezuschussten Umbauten zu barrierefreiem Wohnen.....	13
2.11. Alternative Wohnformen zur jetzigen Wohnsituation	14
2.12. Umzug, Umbau, Wohngemeinschaft und Untervermietung	15
2.13. Besonders wichtige Infrastruktur	17
2.14. Gewünschte Unterstützungen (Haushalt, Garten, Wohnalltag).....	18
2.15. Mögliche eigene Unterstützungen für die Nachbarschaft	19

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Altersstruktur	6
Abbildung 2: Geschlechterverteilung	7
Abbildung 3: Bildungsabschluss.....	7
Abbildung 4: Lebensform (alleinwohnend / nicht alleinwohnend).....	8
Abbildung 5: Wohndauer in Friedrichshafen.....	9
Abbildung 6: Wohnsituation.....	10
Abbildung 7: Wohneigentum	11
Abbildung 8: Wohnort (Stadtteil)	11
Abbildung 9: Barrierefreiheit der Wohnung	12
Abbildung 10: Interesse an bezuschusste Umbauten (Barrierefreiheit)	13
Abbildung 11: Alternative Wohnformen.....	14
Abbildung 12: Umzug, Umbau, Wohngemeinschaft und Untervermietung	16
Abbildung 13: Wichtige Infrastruktur	17
Abbildung 14: Gewünschte Unterstützungen (Haushalt, Garten, Wohnalltag)	18
Abbildung 15: Mögliche eigene Unterstützungen für die Nachbarschaft.....	20

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Altersstruktur	6
Tabelle 2: Geschlechterverteilung	7
Tabelle 3: Bildungsabschluss	8
Tabelle 4: Lebensform (alleinwohnend / nicht alleinwohnend)	8
Tabelle 5: Wohndauer in Friedrichshafen	10
Tabelle 6: Wohnsituation	10
Tabelle 7: Wohneigentum	11
Tabelle 8: Wohnort (Stadtteil)	12
Tabelle 9: Barrierefreiheit der Wohnung	13
Tabelle 10: Interesse an bezuschusste Umbauten (Barrierefreiheit)	13
Tabelle 11: Alternative Wohnformen	14
Tabelle 12: Umzug, Umbau, Wohngemeinschaft und Untervermietung	17
Tabelle 13: Wichtige Infrastruktur	18
Tabelle 14: Gewünschte Unterstützungen (Haushalt, Garten, Wohnalltag)	19
Tabelle 15: Mögliche eigene Unterstützungen für die Nachbarschaft	20

1. Einleitung

Die Wohnung und allgemein die Wohnsituation wird mit steigendem Alter zunehmend zum primären Lebensbereich. So verbringen ältere Personen ein Großteil ihrer Zeit in der (eigenen) Wohnung, welche daher möglichst altengerecht und barrierefrei sein sollte. Vor diesem Hintergrund hat der Seniorenbeirat der Stadt Friedrichshafen im ersten Halbjahr 2023 eine Umfrage zum Thema Wohnen im Alter innerhalb der Bevölkerung in Friedrichshafen durchgeführt.

Der Fragebogen bestand aus 16 Fragen zum Thema Wohnen im Alter und befasste sich mit der aktuellen Wohnsituation der Seniorinnen und Senioren, ob sie in der bisherigen Wohnung verbleiben wollen sowie den damit einhergehenden Wünschen, Bedarfen und Problemstellungen. Konkret wurde auch nach der benötigten Infrastruktur und den gerne in Anspruch genommenen sowie gerne (durch die Seniorinnen und Senioren) selbst angebotenen Unterstützungen gefragt.

Die Erhebung erfolgte mittels Papierfragebogen, wobei dieser im persönlichen Kontakt mit Mitarbeitenden bzw. unterstützenden Personen des Seniorenbeirats ausgefüllt werden konnte. So wurden seitens des Seniorenbeirats verschiedene Termine angeboten, an denen der Fragebogen – bei Bedarf mit Hilfestellung – ausgefüllt werden konnte. Darüber hinaus konnte der Fragebogen abgeholt, zuhause ausgefüllt und wieder bei der Stadt abgegeben werden.

Für die vorliegende Auswertung wurden die ausgefüllten Papierfragebögen mithilfe einer Eingabemaske durch Mitarbeitende des Seniorenbeirats der Stadt Friedrichshafen digitalisiert bzw. die Antworten in eine digitale Form überführt.

Insgesamt wurden 514 Teilnahmen an der Umfrage verzeichnet. Im Folgenden werden die zentralen Ergebnisse der Befragung zusammenfassend dargestellt.

2. Befragungsergebnisse

2.1. Altersstruktur

Personen, die älter als 78 Jahre alt sind, machen den größten Anteil der Teilnehmenden bei der Umfrage aus (27,4%, 141 Personen), wobei die unterschiedlichen Größen der Alterskategorien zu beachten sind. Die zweitgrößte Altersgruppe sind Personen im Alter von 71 bis 78 Jahren (25,3%, 130 Personen). Somit ist mehr als jeder zweite Teilnehmende 71 Jahre oder älter (52,7%). Fast jeder vierte Teilnehmende ist 62 bis 70 Jahre alt (23,3%, 120 Personen). Weitere 15,8% der Teilnehmenden (81 Personen) sind im Alter von 55 bis 62 Jahren. Mit 6,8% (35 Personen) macht die Gruppe der Personen, die jünger als 55 Jahre alt sind, den kleinsten Anteil aus. Nicht beantwortet wurde diese Frage von sieben Personen (1,4%).

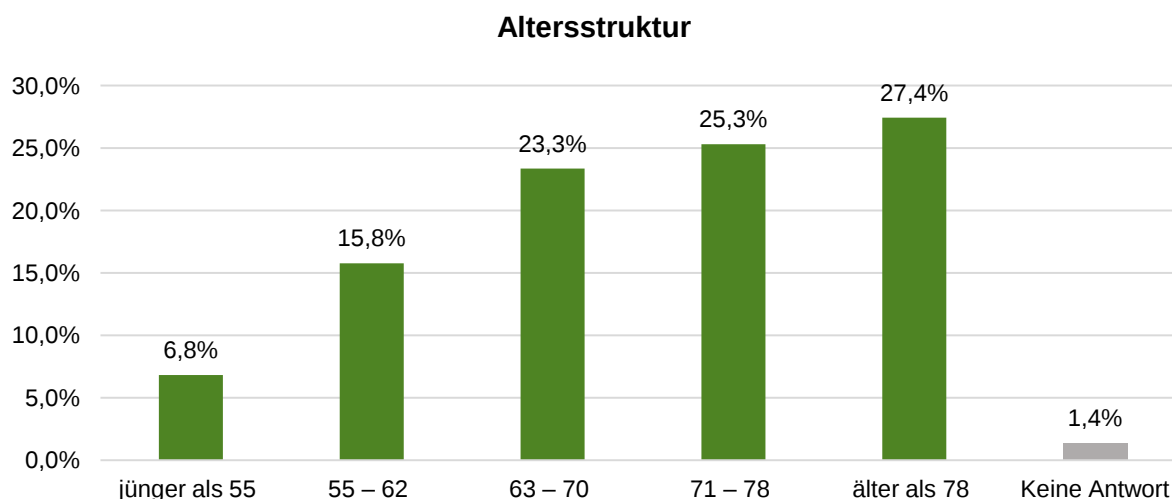


Abbildung 1: Altersstruktur

Antwort	Anzahl	Prozent
jünger als 55	35	6,8%
55 – 62	81	15,8%
63 – 70	120	23,3%
71 – 78	130	25,3%
älter als 78	141	27,4%
Keine Antwort	7	1,4%

Tabelle 1: Altersstruktur

2.2. Geschlechterverteilung

Fast zwei Drittel der Teilnehmenden ist weiblich (62,3%, 320 Personen), wobei die durchschnittliche höhere Lebenserwartung weiblicher Personen hierfür eine mögliche Erklärung sein könnte. Etwas mehr

als ein Drittel der Teilnehmenden ist männlich (35,8%, 184 Personen). Keine Person gab an, divers zu sein, und 10 Personen haben die Frage nicht beantwortet (1,9%).

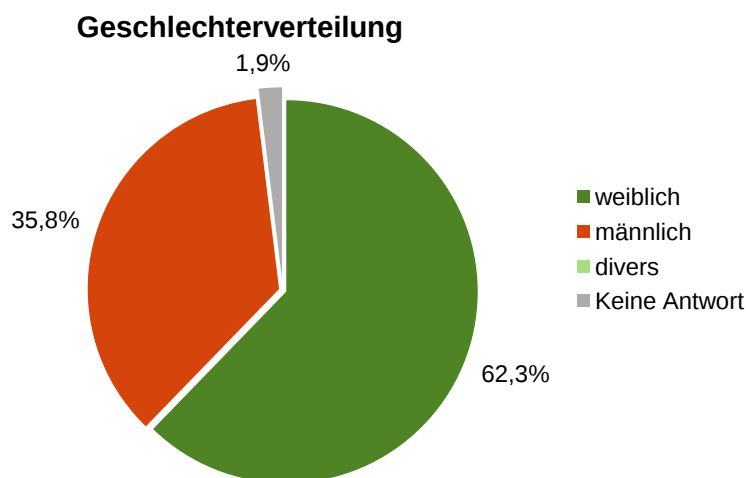


Abbildung 2: Geschlechterverteilung

Antwort	Anzahl	Prozent
weiblich	320	62,3%
männlich	184	35,8%
divers	0	0,0%
Keine Antwort	10	1,9%

Tabelle 2: Geschlechterverteilung

2.3. Bildungsabschluss

Der häufigste Bildungsabschluss der Teilnehmenden ist die Mittlere Reife bzw. der Realschulabschluss: Etwas weniger als ein Drittel der Befragten gaben diesen als höchsten Bildungsabschluss an (30,4%, 156 Personen).

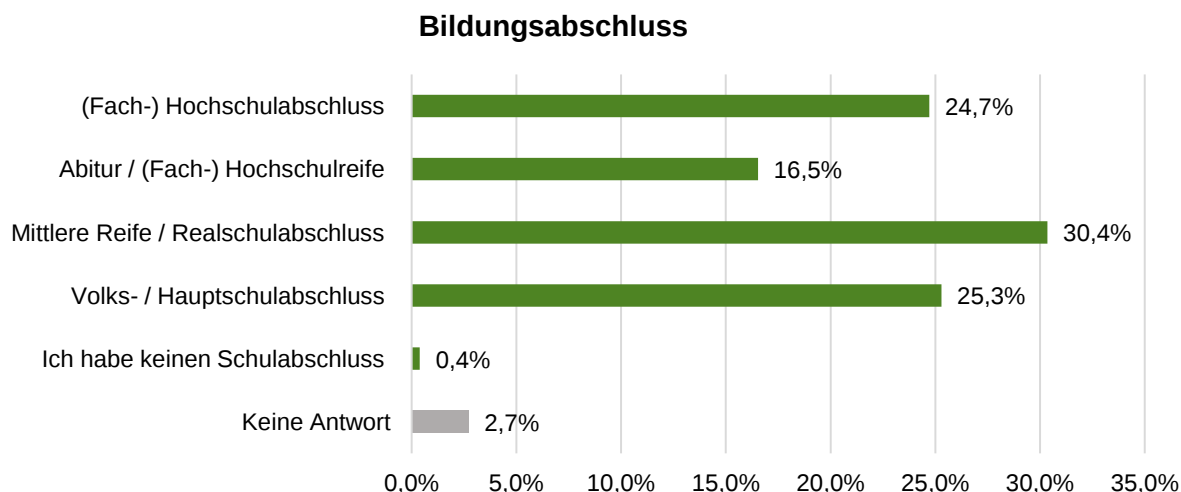


Abbildung 3: Bildungsabschluss

Am zweithäufigsten genannt wird von den Teilnehmenden der Volks- bzw. Hauptschulabschluss (25,3%, 130 Personen), wobei ein (Fach-)Hochschulabschluss ebenfalls ähnlich häufig angegeben wird (24,7%, 127 Personen). Das Abitur bzw. die (Fach-)Hochschulreife wird hingegen weniger häufig genannt (16,5%, 85 Personen) – vermutlich zu großen Teilen auch, weil häufig ein Besuch der Hochschule im Anschluss angestrebt wird. Zwei Personen gaben zudem an, über keinen Bildungsabschluss zu verfügen (0,4%). Nicht beantwortet wurde die Frage von 14 Personen (2,7%).

Antwort	Anzahl	Prozent
Volks- / Hauptschulabschluss	130	25,3%
Mittlere Reife / Realschulabschluss	156	30,4%
Abitur / (Fach-) Hochschulreife	85	16,5%
(Fach-) Hochschulabschluss	127	24,7%
Ich habe keinen Schulabschluss	2	0,4%
Keine Antwort	14	2,7%

Tabelle 3: Bildungsabschluss

2.4. Lebensform (alleinwohnend / nicht alleinwohnend)

Etwas mehr als ein Drittel der Teilnehmenden lebt alleine (36,6%, 188 Personen). Nicht alleine wohnen 61,5% der befragten Seniorinnen und Senioren. 10 Personen haben die Frage nicht beantwortet (1,9%).

Lebensform (alleinwohnend / nicht alleinwohnend)

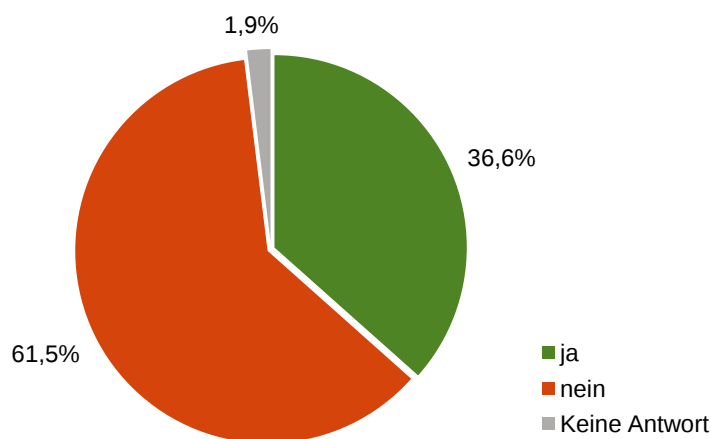


Abbildung 4: Lebensform (alleinwohnend / nicht alleinwohnend)

Antwort	Anzahl	Prozent
ja	188	36,6%
nein	316	61,5%
Keine Antwort	10	1,9%

Tabelle 4: Lebensform (alleinwohnend / nicht alleinwohnend)

2.5. Wohndauer in Friedrichshafen

Methodischer Hinweis: Bei dieser Frage wurden die teilnehmenden Personen nach dem Jahr gefragt, seit dem sie in Friedrichshafen leben (bspw. seit „1964“). Für die Auswertung wurde aus den Angaben die entsprechende Anzahl an Jahren der Wohn-/Lebensdauer ermittelt und diese zu Kategorien bzw. Zeitspannen zusammengefasst.

Die Wohndauer bzw. die Anzahl der Jahre, seitdem die Befragten in Friedrichshafen wohnen/leben, variiert stark innerhalb des Teilnehmendenfelds. Diese starken Schwankungen in der Wohndauer hängen dabei insbesondere mit dem variierenden Alter der Teilnehmenden zusammen (je älter, desto wahrscheinlicher auch eine längere Wohndauer in Friedrichshafen).

Am häufigsten genannt wird eine Wohndauer von 56 bis 65 Jahren (16,7%, 86 Personen). Mit etwas Abstand folgen Wohndauern von 66 bis 75 Jahren (13,2%, 68 Personen), 36 bis 45 Jahren (12,3%, 63 Personen) und 46 bis 55 Jahren (12,1%, 62 Personen).

Ähnlich viele Personen geben an, bereits 76 Jahre oder länger (also – je nach Lebensalter nahezu – ihr ganzes Leben) (9,3%, 48 Personen), seit 26 bis 35 Jahren (8,8%, 45 Personen), lediglich seit 5 oder weniger Jahren (8,6%, 44 Personen) oder seit 16 bis 25 bzw. 6 bis 15 Jahren (je 8%, 41 Personen) in Friedrichshafen zu leben.

Die durchschnittliche Wohndauer beträgt 54 Jahre. 16 Personen (3,1%) haben die Frage nicht beantwortet.

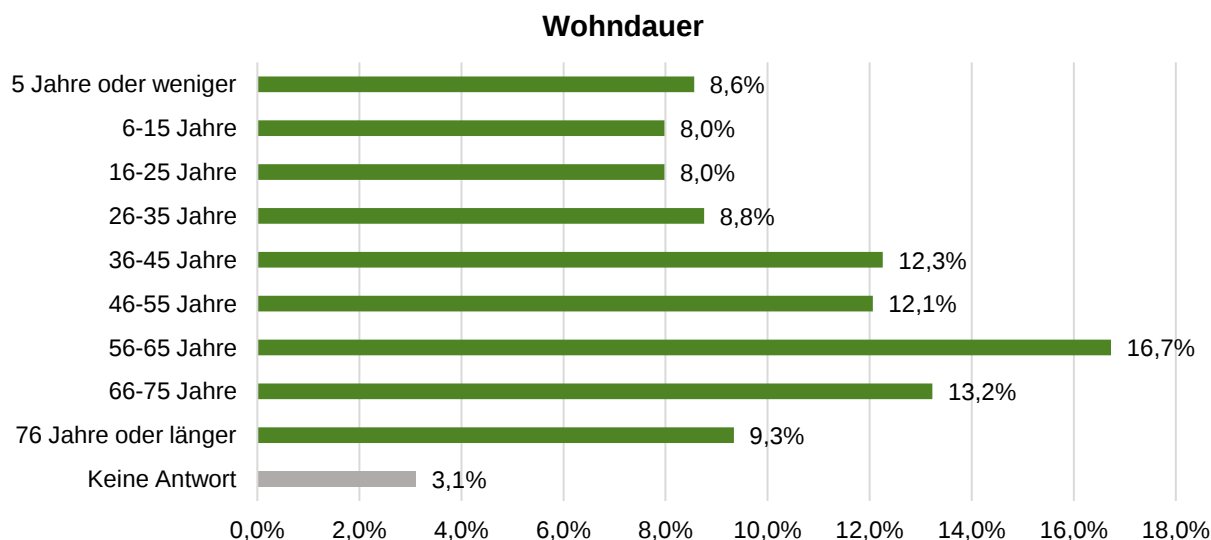


Abbildung 5: Wohndauer in Friedrichshafen

Antwort	Anzahl	Prozent
5 Jahre oder weniger	44	8,6%
6-15 Jahre	41	8,0%
16-25 Jahre	41	8,0%

26-35 Jahre	45	8,8%
36-45 Jahre	63	12,3%
46-55 Jahre	62	12,1%
56-65 Jahre	86	16,7%
66-75 Jahre	68	13,2%
76 Jahre oder länger	48	9,3%
Keine Antwort	16	3,1%

Tabelle 5: Wohndauer in Friedrichshafen

2.6. Wohnsituation

Die Mehrheit der befragten Seniorinnen und Senioren leben aktuell in einer Wohnung und nicht in einem Einfach- oder Doppel-/Reihenhaus (61,3%, 315 Personen). Fast gleich viele Personen wohnen hingegen entweder in einem Einfamilienhaus (18,3%, 94 Personen) oder in einem Doppel-/Reihenhaus (18,9%, 97 Personen). Nicht beantwortet wurde die Frage von acht Personen (1,6%).

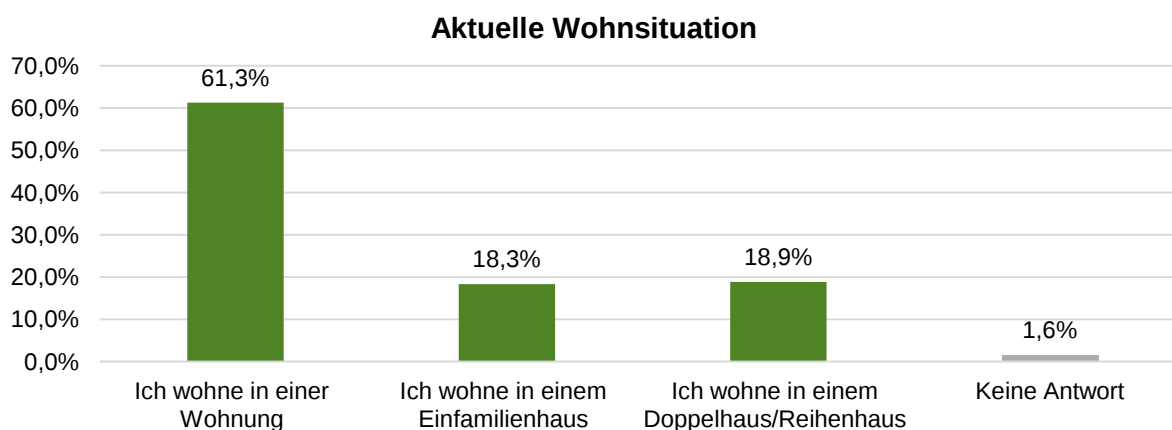


Abbildung 6: Wohnsituation

Antwort	Anzahl	Prozent
Ich wohne in einer Wohnung	315	61,3%
Ich wohne in einem Einfamilienhaus	94	18,3%
Ich wohne in einem Doppelhaus/Reihenhaus	97	18,9%
Keine Antwort	8	1,6%

Tabelle 6: Wohnsituation

2.7. Wohneigentum

Die Mehrheit der befragten Personen gibt an, dass es sich bei ihrem Haus bzw. ihrer Wohnung um Eigentum handelt (59,9%, 308 Personen). Demgegenüber steht der kleinere Anteil an Teilnehmenden,

die zur Miete wohnen (37,7%, 194 Personen). 12 Personen haben die Frage nicht beantwortet (2,3%).

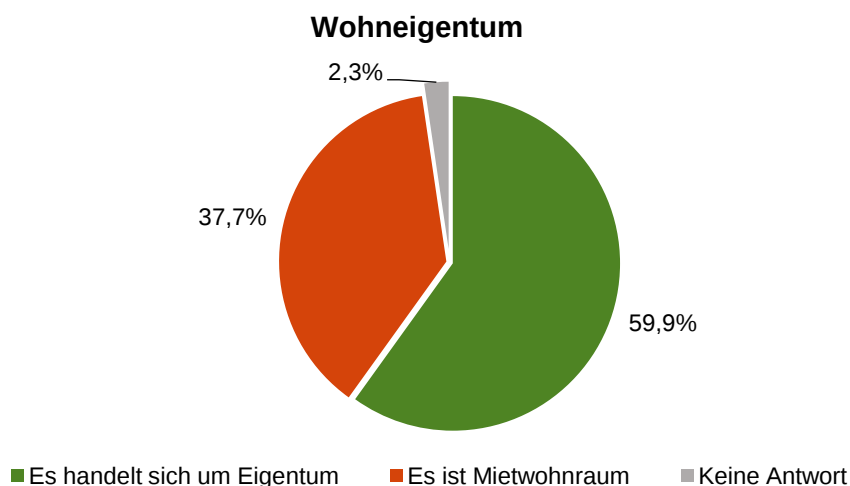


Abbildung 7: Wohneigentum

Antwort	Anzahl	Prozent
Es handelt sich um Eigentum	308	59,9%
Es ist Mietwohnraum	194	37,7%
Keine Antwort	12	2,3%

Tabelle 7: Wohneigentum

2.8. Wohnort (Stadtteil)

Mit deutlichem Abstand ist die Stadtmitte der Stadtteil, der am häufigsten als Wohnort genannt wird (30,9%, 159 Personen). Mit jeweils ähnlich großen Anteilen folgen danach Fischbach (mit Manzell, Spaltenstein) (15,4%, 79 Personen), Ailingen (14,8%, 76 Personen) und FN-Nord (Waggershausen, Meistershofen, Löwental) (12,6%, 65 Personen).

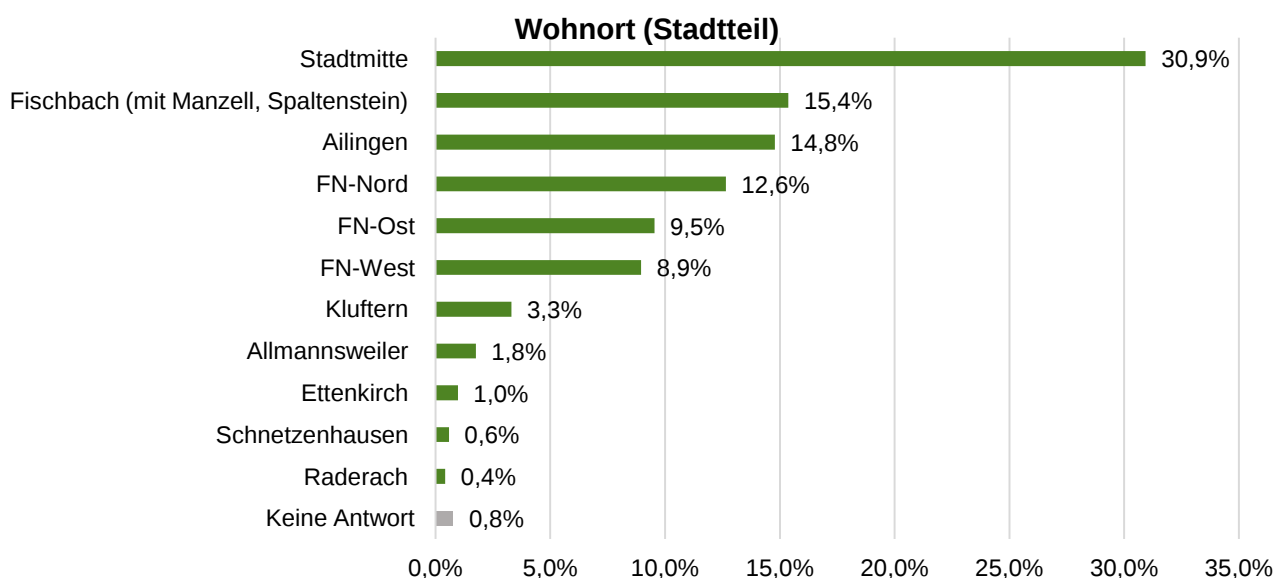


Abbildung 8: Wohnort (Stadtteil)

Weiterhin wohnen fast genauso viele Personen in FN-Ost (Kitzenwiese, St. Georgen, Schreienesch, Seewiesenesch) und FN-West (Seemoos, Windhag, Oberhof – ohne Fischbach) (9,5%, 49 Personen bzw. 8,9%, 46 Personen). Die verbleibenden Stadtteile werden dahingegen von jeweils weniger als 5% der Teilnehmenden genannt: Kluftern (3,3%, 17 Personen), Allmannsweiler (1,8%, 9 Personen), Ettenkirch (1%, 5 Personen), Schnetzenhausen (0,6%, 3 Personen) und Raderach (0,4%, 2 Personen).

Antwort	Anzahl	Prozent
Stadtmitte	159	30,9%
Fischbach (mit Manzell, Spaltenstein)	79	15,4%
Ailingen	76	14,8%
FN-Nord (Waggershausen, Meistershofen, Löwental)	65	12,6%
FN-Ost (Kitzenwiese, St. Georgen, Schreienesch, Seewiesenesch)	49	9,5%
FN-West (Seemoos, Windhag, Oberhof – ohne Fischbach)	46	8,9%
Kluftern	17	3,3%
Allmannsweiler	9	1,8%
Ettenkirch	5	1,0%
Schnetzenhausen	3	0,6%
Raderach	2	0,4%
Keine Antwort	4	0,8%

Tabelle 8: Wohnort (Stadtteil)

2.9. Barrierefreiheit der Wohnung

Bei etwas mehr als der Hälfte der befragten Seniorinnen und Senioren ist die Wohnung bzw. das Haus nicht barrierefrei (54,9%, 282 Personen).

Barrierefreiheit der Wohnung

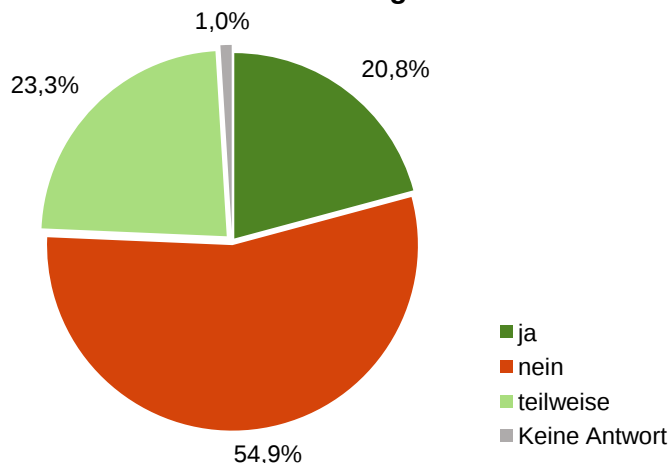


Abbildung 9: Barrierefreiheit der Wohnung

Bei fast einem Viertel ist die Wohnung teilweise barrierefrei (23,3%, 120 Personen) und bei rund jedem fünften Teilnehmenden ist diese komplett barrierefrei (20,8%, 107 Personen). Fünf Personen haben diese Frage nicht beantwortet (1%).

Antwort	Anzahl	Prozent
ja	107	20,8%
nein	282	54,9%
teilweise	120	23,3%
Keine Antwort	5	1,0%

Tabelle 9: Barrierefreiheit der Wohnung

2.10. Interesse an bezuschussten Umbauten zu barrierefreiem Wohnen

Etwas weniger als die Hälfte der Teilnehmenden äußert Interesse an von der Stadt bezuschussten Umbauten der Wohnung im Sinne der Barrierefreiheit (49,2%, 253 Personen). Dies sind 5,7% weniger Teilnehmende als Teilnehmenden, die angeben, dass ihre Wohnung nicht barrierefrei ist, und 29% weniger verglichen zu der Gruppe der Teilnehmenden, die zuvor aussagten, dass ihre Wohnung nicht oder nur teilweise barrierefrei ist.

Ein etwas kleinerer Anteil der befragten Personen hat hingegen kein Interesse an bezuschussten Umbauten (42,6%, 219 Personen). Nicht beantwortet wurde die Frage von 42 Personen (8,2%).

Interesse an bezuschusste Umbauten (Barrierefreiheit)

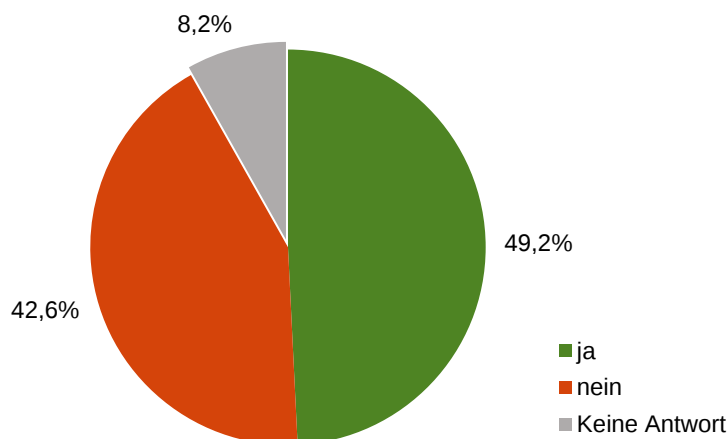


Abbildung 10: Interesse an bezuschusste Umbauten (Barrierefreiheit)

Antwort	Anzahl	Prozent
ja	253	49,2%
nein	219	42,6%
Keine Antwort	42	8,2%

Tabelle 10: Interesse an bezuschusste Umbauten (Barrierefreiheit)

2.11. Alternative Wohnformen zur jetzigen Wohnsituation

Methodischer Hinweis: Die Frage wurde als Mehrfachauswahl konzipiert, infolgedessen konnten teilnehmende Personen mehr als eine Antwortoptionen wählen. Dadurch übersteigt die Anzahl der Antworten die Anzahl der Teilnehmenden und es werden nachfolgend nur die absoluten Antwortzahlen angegeben.

Bei den Alternativen zu der aktuellen Wohnsituation bzw. Wohnform der Teilnehmenden ist eine deutliche Tendenz bzw. Rangfolge zu erkennen. Die am häufigsten von den befragten Seniorinnen und Senioren genannte Alternative ist ein Wohnen mit Service (250 Nennungen), gefolgt von altersdurchmischten Wohnanlagen (199 Nennungen), einer 24 Stunden-Hilfe im eigenen Haushalt (123 Nennungen), einer Wohngemeinschaft (79 Nennungen) und dem Umzug zu Kindern bzw. jüngeren Familienmitgliedern (43 Nennungen). Die Antwortoption Sonstiges wurde 44-mal genannt.

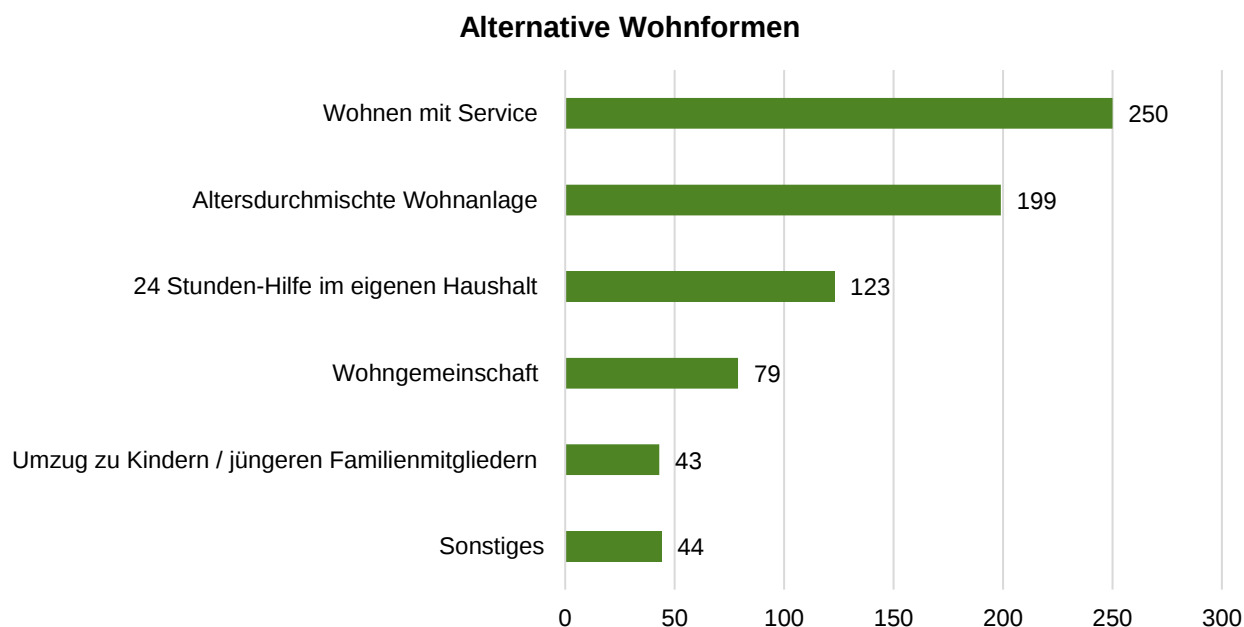


Abbildung 11: Alternative Wohnformen

Antwort	Anzahl
Wohnen mit Service	250
Altersdurchmischte Wohnanlage	199
24 Stunden-Hilfe im eigenen Haushalt	123
Wohngemeinschaft	79
Sonstiges	44
Umzug zu Kindern / jüngeren Familienmitgliedern	43

Tabelle 11: Alternative Wohnformen

2.12. Umzug, Umbau, Wohngemeinschaft und Untervermietung

Betrachtet man die Meinung der Teilnehmenden zu verschiedenen Aspekten von Umzug, Umbau und Untervermietung fällt zunächst auf, dass der gewünschte Verbleib in der eigenen Wohnung bzw. im eigenen Haus im Alter besonders wichtig für die Teilnehmenden ist.

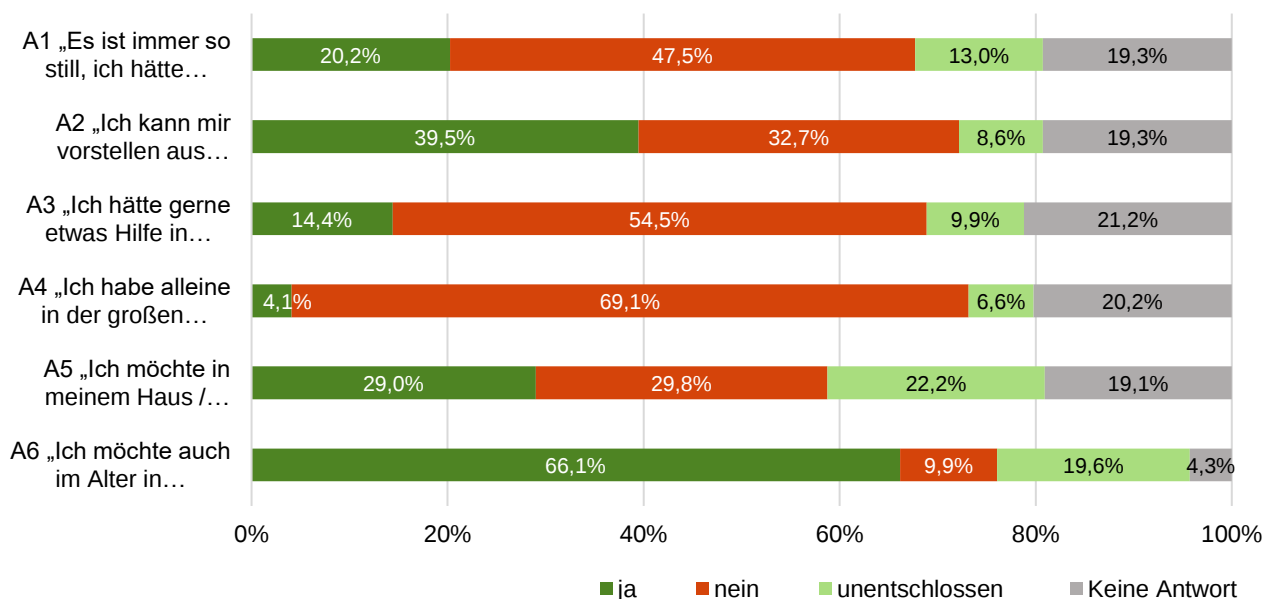
So ist *„Ich möchte auch im Alter in meinem Haus / meiner Wohnung leben bleiben“ (A6)* die einzige Aussage, die von einer Mehrheit der Teilnehmenden eindeutig bejaht (66,1%, 340 Personen) und nur von einem kleinen Teil verneint (9,9%, 51 Personen) wird. Fast jede fünfte befragte Person war hier unentschlossen (19,6% 101 Personen) und 22 Personen (4,3%) haben zu dieser Aussage keine Meinung geäußert. Daneben wird lediglich die Aussage *„Ich kann mir vorstellen aus meinem Haus / meiner zu großen Wohnung auszuziehen und in eine kleinere, barrierefreie Immobilie umzuziehen“ (A2)* von mehr Teilnehmenden bejaht (39,5%, 203 Personen) als verneint (32,7%, 168 Personen), wenn auch mit einem deutlich geringeren Unterschied bzw. nur einer kleinen Tendenz in Richtung der Befürwortung. Unentschlossen war bei dieser Aussage nur eine kleine Gruppe von Teilnehmenden (8,6%, 44 Personen) und 99 Personen haben diese nicht bewertet (19,3%, 99 Personen).

Hinsichtlich eines Verbleibs in der eigenen Wohnung bzw. dem eigenen Haus mit der Notwendigkeit, einen Umbau vorzunehmen, gibt es keine klare Tendenz in der Meinung der Teilnehmenden. So wird die Aussage *„Ich möchte in meinem Haus / meiner Wohnung bleiben, aber ein Umbau ist nötig“ (A5)* weder von einer klaren Mehrheit der befragten Seniorinnen und Senioren befürwortet (29%, 149 Personen) noch abgelehnt (29,8%, 153 Personen). Rund jede fünfte teilnehmende Person war hier unentschlossen (22,2%, 114 Personen) oder hat keine Antwort gegeben (19,1%, 98 Personen).

Starke Ablehnung erhielten vor allem Aussagen, die eine Untervermietung oder eine Wohngemeinschaft, also eine Veränderung hinsichtlich der Personen in der Haushaltszusammensetzung, thematisieren. So wird die Aussage *„Es ist immer so still, ich hätte gerne mehr Leben in der Bude. Ich kann mir vorstellen, in einer Wohngemeinschaft mit anderen Senioren zu wohnen“ (A1)* noch von rund jeder fünften Person bejaht (20,2%, 104 Personen) und bereits von fast jeder zweiten verneint (47,5%, 244 Personen). Unentschlossen waren 67 Personen (13%) und 99 Personen (19,3%) haben keine Antwort gegeben. Schon mehr als die Hälfte der Teilnehmenden (54,5%, 280 Personen) verneint die Aussage *„Ich hätte gerne etwas Hilfe in Haushalt und Garten und wäre bereit, gegen Hilfeleistungen eine geringere Miete für die Untervermietung zu verlangen“ (A3)*. Lediglich 74 Personen bejahen diese (14,4%) und 51 haben keinen festen Entschluss hierzu (9,9%). Nicht beantwortet wurde diese Teilfrage von etwa jedem fünften Teilnehmenden (21,2%, 109 Personen).

Mit deutlichem Abstand wurde die Aussage *„Ich habe alleine in der großen Wohnung oft Angst, vor allem nachts. Ich hätte gerne noch jemanden im Haus und kann mir vorstellen, (ein) leerstehende(s) Zimmer in meinem Haus unterzuvermieten“ (A4)* am stärksten von den Teilnehmenden abgelehnt: 355 Personen (69,1%) verneinten und nur 21 (4,1%) bejahten diese. Weitere 34 Personen waren unentschlossen (6,6%) und rund jede fünfte Person nannte hierzu keine Antwort (20,2%, 104 Personen).

Umzug, Umbau und Untervermietung



Legende

A1 „Es ist immer so still, ich hätte gerne mehr Leben in der Bude. Ich kann mir vorstellen, in einer Wohngemeinschaft mit anderen Senioren zu wohnen.“

A2 „Ich kann mir vorstellen aus meinem Haus / meiner zu großen Wohnung auszuziehen und in eine kleinere, barrierefreie Immobilie umzuziehen.“

A3 „Ich hätte gerne etwas Hilfe in Haushalt und Garten und wäre bereit, gegen Hilfeleistungen eine geringere Miete für die Untervermietung zu verlangen.“

A4 „Ich habe alleine in der großen Wohnung oft Angst, vor allem nachts. Ich hätte gerne noch jemanden im Haus und kann mir vorstellen, (ein) leerstehende(s) Zimmer in meinem Haus unterzuvermieten.“

A5 „Ich möchte in meinem Haus / meiner Wohnung bleiben, aber ein Umbau ist nötig.“

A6 „Ich möchte auch im Alter in meinem Haus / meiner Wohnung leben bleiben.“

Abbildung 12: Umzug, Umbau, Wohngemeinschaft und Untervermietung

Antwort	Ja	Nein	Unent- schlossen	Keine Antwort
A1 „Es ist immer so still, ich hätte gerne mehr Leben in der Bude. Ich kann mir vorstellen, in einer Wohngemeinschaft mit anderen Senioren zu wohnen“	104 (20,2%)	244 (47,5%)	67 (13,0%)	99 (19,3%)
A2 „Ich kann mir vorstellen aus meinem Haus / meiner zu großen Wohnung auszuziehen und in eine kleinere, barrierefreie Immobilie umzuziehen.“	203 (39,5%)	168 (32,7%)	44 (8,6%)	99 (19,3%)

A3 „Ich hätte gerne etwas Hilfe in Haushalt und Garten und wäre bereit, gegen Hilfeleistungen eine geringere Miete für die Untervermietung zu verlangen.“	74 (14,4%)	280 (54,5%)	51 (9,9%)	109 (21,2%)
A4 „Ich habe alleine in der großen Wohnung oft Angst, vor allem nachts. Ich hätte gerne noch jemanden im Haus und kann mir vorstellen, (ein) leerstehende(s) Zimmer in meinem Haus unterzuvermieten.“	21 (4,1%)	355 (69,1%)	34 (6,6%)	104 (20,2%)
A5 „Ich möchte in meinem Haus / meiner Wohnung bleiben, aber ein Umbau ist nötig.“	149 (29,0%)	153 (29,8%)	114 (22,2%)	98 (19,1%)
A6 „Ich möchte auch im Alter in meinem Haus / meiner Wohnung leben bleiben.“	340 (66,1%)	51 (9,9%)	101 (19,6%)	22 (4,3%)

Tabelle 12: Umzug, Umbau, Wohngemeinschaft und Untervermietung

2.13. Besonders wichtige Infrastruktur

Methodischer Hinweis: Die Frage wurde als Mehrfachauswahl konzipiert, infolgedessen konnten teilnehmende Personen mehr als eine Antwortoptionen wählen. Dadurch übersteigt die Anzahl der Antworten die Anzahl der Teilnehmenden und es werden nachfolgend nur die absoluten Antwortzahlen angegeben.

Mit deutlichem Abstand werden Einkaufsmöglichkeiten am häufigsten als besonders wichtige Infrastruktur am Wohnort genannt (483 Nennungen). Ärzte und Apotheken sowie Angebote des ÖPNV folgen als zweit- und dritthäufigste Antworten, wobei hier ein deutlich geringerer Unterschied in der Nennungshäufigkeit zwischen beiden besteht (418 bzw. 395 Nennungen).

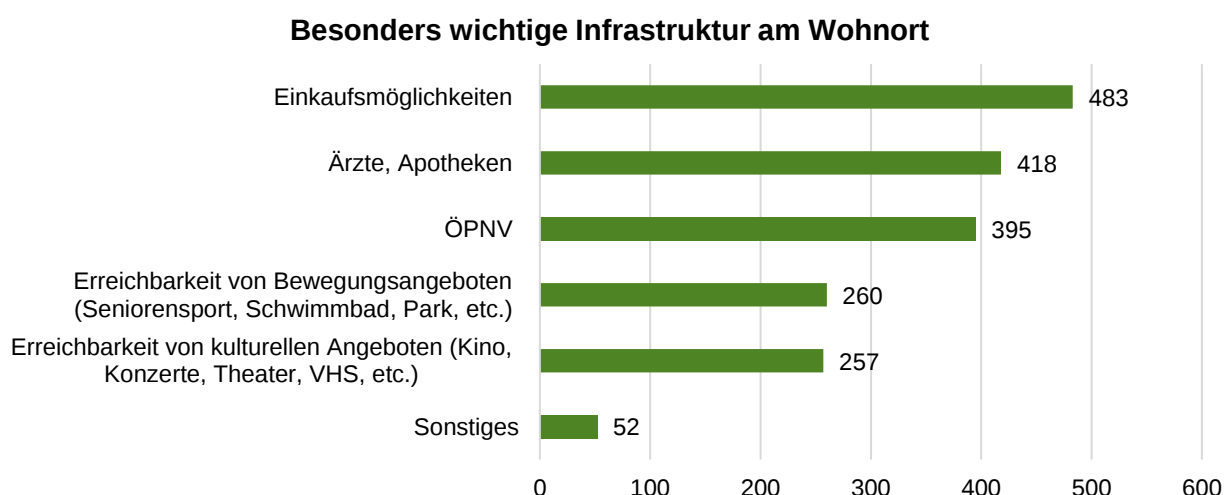


Abbildung 13: Wichtige Infrastruktur

Wiederum mit einem noch deutlicheren Abstand (von über 100 Nennungen) werden die Erreichbarkeit von Bewegungsangeboten und die Erreichbarkeit von kulturellen Angeboten genannt (260 bzw. 257 Nennungen). Die Antwortoption Sonstiges wurde 52-mal gewählt.

Antwort	Anzahl
Einkaufsmöglichkeiten	483
Ärzte, Apotheken	418
ÖPNV	395
Erreichbarkeit von Bewegungsangeboten (Seniorenport, Schwimmbad, Park, etc.)	260
Erreichbarkeit von kulturellen Angeboten (Kino, Konzerte, Theater, VHS, etc.)	257
Sonstiges	52

Tabelle 13: Wichtige Infrastruktur

2.14. Gewünschte Unterstützungen (Haushalt, Garten, Wohnalltag)

Methodischer Hinweis: Die Frage wurde als Mehrfachauswahl konzipiert, infolgedessen konnten teilnehmende Personen mehr als eine Antwortoptionen wählen. Dadurch übersteigt die Anzahl der Antworten die Anzahl der Teilnehmenden und es werden nachfolgend nur die absoluten Antwortzahlen angegeben.

Auch bei den gewünschten Unterstützungen bezogen auf das Wohnen (wie etwa im Haushalt, Garten und Wohnalltag allgemein) gibt es einen klaren Favoriten mit deutlichem Abstand in der Nennungshäufigkeit: 247 Personen geben an, gerne Hilfe bei Hausarbeiten in Anspruch zu nehmen. Am zweithäufigsten wird ein Fahrdienst genannt (189 Nennungen). Mit geringem Abstand zueinander sind ebenfalls ein Lieferservice Einzelhandel (157 Nennungen), Hilfe bei der Gartenpflege (151 Nennungen), ein Reparaturdienst (143 Nennungen) und Schnee schippen (131 Nennungen) noch vergleichsweise interessante Unterstützungsangebote für die Teilnehmenden.

Gewünschte Unterstützungen (Haushalt, Garten, Wohnalltag)

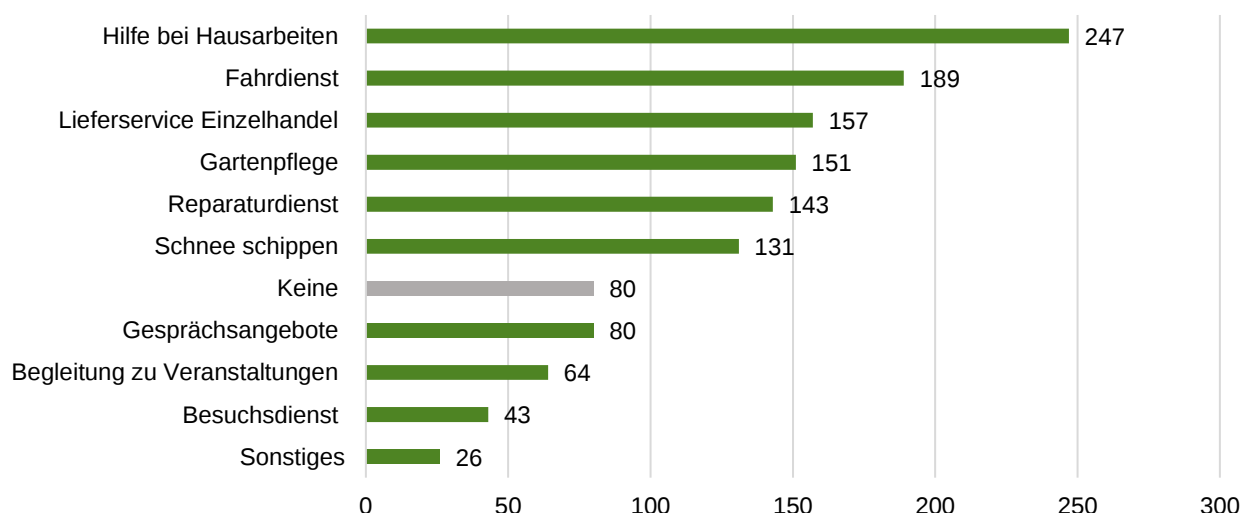


Abbildung 14: Gewünschte Unterstützungen (Haushalt, Garten, Wohnalltag)

Keine Notwendigkeit, Unterstützungen in Anspruch zu nehmen, sehen dagegen 80 Personen. Genauso häufig werden Gesprächsangebote als gerne in Anspruch genommene Hilfe genannt (80-mal). Noch seltener wird eine Begleitung zu Veranstaltungen (64 Nennungen) sowie ein Besuchsdienst (43 Nennungen) angegeben. Die Antwortoption Sonstiges wurde 26-mal gewählt.

Antwort	Anzahl
Hilfe bei Hausarbeiten	247
Fahrdienst	189
Lieferservice Einzelhandel	157
Gartenpflege	151
Reparaturdienst	143
Schnee schippen	131
Gesprächsangebote	80
Keine	80
Begleitung zu Veranstaltungen	64
Besuchsdienst	43
Sonstiges	26

Tabelle 14: Gewünschte Unterstützungen (Haushalt, Garten, Wohnalltag)

2.15. Mögliche eigene Unterstützungen für die Nachbarschaft

Methodischer Hinweis: Die Frage wurde als Mehrfachauswahl konzipiert, infolgedessen konnten teilnehmende Personen mehr als eine Antwortoptionen wählen. Dadurch übersteigt die Anzahl der Antworten die Anzahl der Teilnehmenden und es werden nachfolgend nur die absoluten Antwortzahlen angegeben.

Grundsätzlich werden naheliegenderweise jene Unterstützungsangebote, welche vergleichsweise viele Teilnehmende selbst gerne in Anspruch nehmen würden, tendenziell seltener als mögliche eigene Unterstützungen für die Nachbarschaft genannt als jene Angebote, bei denen weniger Bedarf an erhaltener Unterstützung besteht. Unterstützungen für die Nachbarschaft, welche die Teilnehmenden gerne einbringen würden, sind also vor allem Gesprächsangebote (200 Nennungen), ein Besuchsdienst (161 Nennungen) und Fahrdienst (147 Nennungen) sowie die Begleitung zu Veranstaltungen (117 Nennungen). Aber auch die Hilfe bei Hausarbeiten wird noch mehr als einhundertmal angegeben (104 Nennungen). Mit je weniger als hundert Nennungen folgen darauf ein Lieferservice Einzelhandel (97 Nennungen), ein Reparaturdienst (59 Nennungen), Hilfe bei der Gartenpflege und Schnee schippen (je 52 Nennungen). Keine eigenen Unterstützungen für die Nachbarschaft wollen 74 Personen einbringen. Die Antwortoption Sonstiges wurde 18-mal genannt.

Mögliche eigene Unterstützungen für die Nachbarschaft

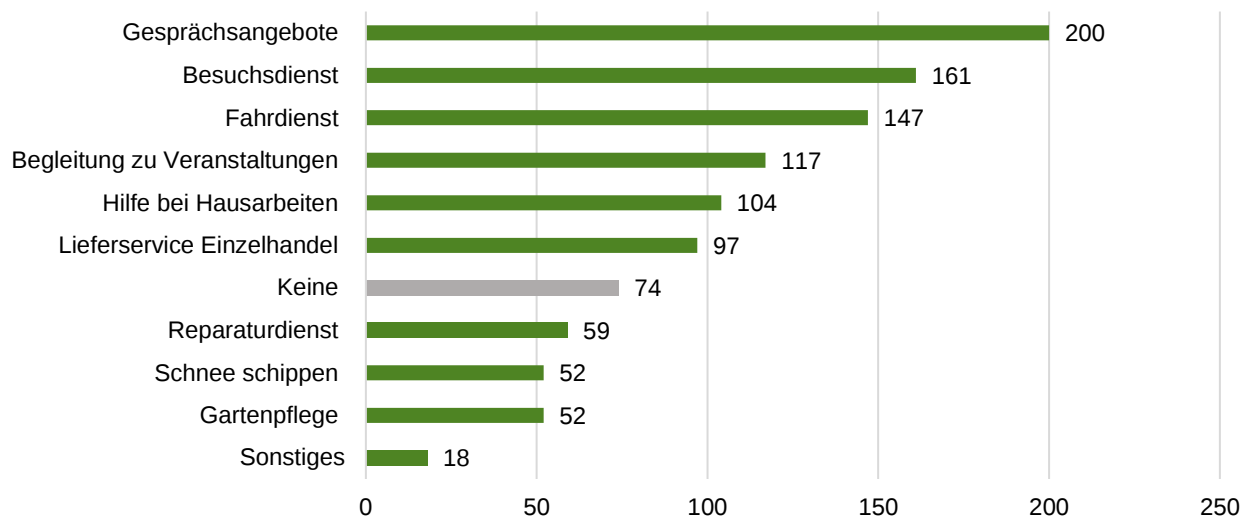


Abbildung 15: Mögliche eigene Unterstützungen für die Nachbarschaft

Antwort	Anzahl
Gesprächsangebote	200
Besuchsdienst	161
Fahrdienst	147
Begleitung zu Veranstaltungen	117
Hilfe bei Hausarbeiten	104
Lieferservice Einzelhandel	97
Keine	74
Reparaturdienst	59
Gartenpflege	52
Schnee schippen	52
Sonstiges	18

Tabelle 15: Mögliche eigene Unterstützungen für die Nachbarschaft